

# **ASSidUE**

**Arbeitspapiere des Seminars für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt**

**Nr. 17**

## **Satzverbindung und Satzreduktion am Beispiel der japanischen Konverbkonstruktionen**

**Yoko Nishina**

Juli 2004

ISSN 1612-0612

**Erfurt**

**Seminar für Sprachwissenschaft  
der Universität**

**Impressum:**

Arbeitspapiere des Seminars für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt

Seminar für Sprachwissenschaft

Philosophische Fakultät

Universität

D - 99105 Erfurt

**Herausgeber:**

Prof. Dr. Christian Lehmann

© bei den Autoren

ISSN 1612-0612

# Satzverbindung und Satzreduktion am Beispiel der japanischen Konverbkonstruktionen

2004

Yoko Nishina

Unter dem Titel „Satzverbindung und Satzreduktion“ wird dargestellt, wie ein Satz seine Satzwertigkeit verliert und was sich daraus ergibt. Von der komplexen Satzkonstruktion ausgehend, soll gezeigt werden, daß die Satzverbindung ein Anlaß für die syntaktische Reduktion sein kann und umgekehrt, daß ein reduzierter Satz mit mehreren Verben bzw. verbalen Elementen auf verbundene Sätze zurückgeführt werden kann. Dabei geht es um die Fragen, auf welche Weise Sätze sich verbinden, wie weit ein Satz reduziert wird, was die Mechanismen der Satzreduktion sind, in welchem Zusammenhang anfänglicher Satz und reduzierter Satz stehen und was durch die Satzreduktion erreicht worden ist. Zu dem methodologischen und theoretischen Ansatz soll das breite Spektrum anhand von japanischen Konverbkonstruktionen exemplarisch veranschaulicht werden.

Das Konverb ist das nicht-finite Verb und bildet das Prädikat eines der beteiligten Sätze. Durch seine Suffixe können Sätze verbunden werden. Japanische Konverben werden anhand ihrer Suffixe wie in F1 klassifiziert (Verbstamm: *kak-* „schreiben“). Die Klassifikation von primären und sekundären Konverben stammt von Alpatov und Podlesskaya 1995.<sup>1</sup> Diese Autoren definieren die beiden Typen von Konverbformen folgendermaßen.

F1: Klassifikation der Konverben des Japanischen (Alpatov & Podlesskaya 1995)

(a) *Primary verb (a nonfinite verb form that consists of a stem and an inflection - an affix that undergoes diverse alternations at the morpheme boundary and cannot be separated from the stem by any morpheme):*

<i>kai-te</i>	(contextual primary verb) <sup>2</sup>
<i>kak-i</i>	(contextual primary verb)
<i>kai-tara</i>	conditional
<i>kai-tari</i>	representative
<i>kai-tatte</i>	concessive

---

<sup>1</sup> Alpatov, Vladimir M./Podlesskaya, Vera I. 1995. Converbs in Japanese. In: Haspelmath, Martin/König, Ekkehard *Converbs in Cross-Linguistic Perspective Structure and Meaning of Adverbial Verb Forms - Adverbial Participles, Gerunds* - Berlin, Mouton de Gruyter. S.466

<sup>2</sup> Die semantische Relation zwischen dem Konverbsatz und dem Hauptsatz wird durch den Kontext bestimmt.

<i>kak-azu</i>	negative
<i>kak-eba</i>	provisional

(b) *Secondary converb (a nonfinite verb form that consists of a primary converb in combination with agglutinative affixes or function words - postpositions, particles, conjunctions)*

<i>kai-te + mo</i> (,auch‘)	concessive
<i>kai-te + kara</i> (ABL)	temporal ablative
<i>kak-i + nagara</i> (,während‘)	concurrent-concessive
<i>kak-i + tutu</i> (,während‘)	concurrent
<i>kak-i + ni</i> (DAT/LOK/DIR)	purposive
<i>kak-i + sidai</i> (,sobald‘)	immediate temporal ablative

Diese Konverben kommen in unterschiedlicher Umgebung vor. Das wird anhand der Beispielsätze B1 bis B6 erläutert. Dabei wird dargestellt, daß die Konverbklausen ihre Satzwerthigkeit Stück für Stück verliert.

- B1    Taroo-wa   hon-o    yom-i    Hanako-wa   tegami-o   kai-ta  
       Taro-TOP   Buch-AKK   les-KONV   Hanako-TOP   Brief-AKK   schreib-PRT  
       „Taro las ein Buch und Hanako schrieb einen Brief.“
- B2    Taroo-wa   hon-o    yon-de    tegami-o   kai-ta  
       Taro-TOP   Buch-AKK   les-KONV   Brief-AKK   schreib-PRT  
       „Taro las ein Buch und schrieb einen Brief.“
- B3    Taroo-ga   soozi-o    si-te    Hanako-wa   yorokon-da  
       Taro-NOM   Putzen-AKK   tu-KONV   Hanako-NOM   sich.freu-PRT  
       „Taro putzte und Hanako freute sich.“
- B4    titi-wa    kootuuziko-ni    yot-te    sin-da  
       Vater-TOP   Verkehrsunfall-DAT   begründ-KONV   sterb-PRT  
       „Mein Vater ist durch einen Verkehrsunfall gestorben“
- B5    Hanako-wa   Taroo-ni   hon-o    yon-de    age-ta  
       Hanako-TOP   Taro-DAT   Buch-AKK   les-KONV   geb-PRT  
       „Hanako hat Taro das Buch vorgelesen.“
- B6    Taroo-wa   ima   hon-o    yon-de    iru  
       Taro-TOP   jetzt   Buch-AKK   les-KONV   EXT  
       „Taro liest gerade das Buch.“

Eine Satzverbindung fängt damit an, eine bloße Reihung der Propositionen zu versprachlichen. B1 besteht aus zwei Klausen, und nur in der letzten Klausen steht das mit

dem Tempus markierte finite Verb. Die vorangehende Klausen hat ein Konverb, an dem nicht immer alle Verbalkategorien kodiert werden. Das Tempus der Konverbklausen wird durch das letzte Hauptverb bestimmt. Die Konverbklausen ist somit abhängig von der letzten Klausen, erfüllt jedoch keine syntaktische Funktion innerhalb des ganzen Satzes. Die beiden Klausen stehen nebeneinander ohne Einbettung, wie es entsprechend in der Übersetzung mittels Koordination wiedergegeben ist. Hierbei sieht man, daß diese sprachlichen Erscheinungen zu den gängigen linguistischen Begriffspaaren wie finites/infinites Verb oder Subordination/Koordination, die in der europäischen Grammatik so klar definiert werden können und quasi selbstverständlich vorkommen, nicht ganz passen. B2 hat die gleiche Referenz im Subjekt. In B3 läßt sich die Relation zwischen den Klausen als Ursache-Folge-Verhältnis interpretieren. Der Konverbsatz modifiziert den Hauptsatz in adverbialer Funktion. So kann man sagen, daß er als Kausalsatz dem Hauptsatz untergeordnet ist. Die Unterordnung wird durch Permutation verdeutlicht:

B7    Hanako-wa    Taro-ga/\*wa    soozi-o    si-te    yorokon-da  
       Hanako-TOP    [Taro-NOM/\*TOP    Putzen-AKK    tu-KONV]    sich.freu-PRT  
       „Taro putzte und Hanako freute sich./Da Taro putzte, freute sich Hanako.“

Im Japanischen kann das Subjekt eines unabhängigen Satzes durch Nominativ markiert werden. Es kann auch mit dem Topikmarker vorkommen, da das Subjekt typischerweise topikalisiert wird. In einem Adverbialsatz, der einem von der Topik eingeführten Satz untergeordnet ist, kann hingegen kein Topikmarker verwendet werden (B7). Nur in der koordinativen Klausen ist die Verwendung des Topikmarkers für die beiden Klausen möglich (B1), und eine Permutation wie in B7 ist nicht möglich, was zeigt, daß die Klausen inhaltlich voneinander unabhängig sind. Durch die Linksversetzung des Topiksatzgliedes wird also die untergeordnete Klausen in den Hauptsatz integriert. Dadurch ist die Konverbklausen weniger satzwertig als in den beiden koordinativen Klausen. Die sogenannten kontextuellen Konverben in Form von *-te* und *-i* sind im heutigen Gebrauch sowohl für temporal konsekutive als auch für simultane Relationen zuständig. Dabei besteht zwischen *Te-* und *I-*Konverben eine prototypische Distribution, so daß die Art der Verbindung mit *-i* kontrastiv und koordinativ ist, während die *Te-*Verbindung an sich konsekutiv, und, wie viele adverbialen Typen zeigen, subordinativ dargestellt wird. Wie in B1 und B2 kann die referentielle Relation mit der Wahl des Konverbs zusammenwirken, da in einer koreferentiellen Situation zwei Handlungen unmarkierterweise nacheinander erfolgen. Dagegen erfolgen in einer nicht-koreferentiellen Situation zwei Handlungen unmarkierterweise gleichzeitig. Für den nicht

prototypischen Fall, z.B. nicht-koreferentiell und konsekutiv, hat das Japanische das semantisch explizite Konverb *-kara*:

B8    Taroo-ga    hon-o        yon-dekara    Hanako-wa    tegami-o    kai-ta  
       Taro-NOM   Buch-AKK   les-KONV        Hanako-TOP   Brief-AKK   schreib-PRT  
       „Nachdem Taro das Buch gelesen hatte, schrieb Hanako einen Brief.“

Am Konverb fehlen zwar Verbalkategorien, die sonst am finiten Verb kodiert werden könnten. Jedoch ist es möglich, die explizite Vorzeitigkeit am Konverb zu kodieren. Diese Möglichkeiten sind in der folgenden Tabelle F2 zusammengefaßt:

F2 : Konverben und prototypische interpropositionale Relationen

Konverb	temporale Relation	referentielle Relation	Abbildung	semantische Relation
<i>-i</i>	simultan	- koreferentiell	Re.1 -----> Re.2 ----->	kontrastiv (kontextuell)
<i>-te</i>	konsekutiv	+ koreferentiell	Re.1 ----->     ----->	temporal,        kausal, konditional        usw. (kontextuell)
<i>-tekara</i>	konsekutiv	+/- koreferentiell	Re.1 ----->   -----> Re.2              ----->	temporal (explizit)

Die Unterordnung ist zwischen B3 und B4 unterschiedlich. In B4 ist das Subjekt der untergeordneten Klausel nicht zu sehen, und es ist nicht klar, was die weggelassene Referenz ist. Das heißt, die rektive Relation, die das Verb als Regens haben soll, ist nicht mehr vollständig. Das einzige Rektum des Konverbs (hier: das Objekt) ist gleichwertig mit dem postpositionalen Komplement. Mit dem Konverb in B4 kann man zwar einen unabhängigen Satz bilden wie B9, aber das Konverb in B10, das in seinem Paradigma defektiv ist, fungiert nicht mehr als Vollverb in dieser Bedeutung (B11).

B9    sore-wa        kootuuziko-ni        yot-ta  
       D2-TOP        Verkehrsunfall-DAT    begründ-PRT  
       „Das lag an einem Verkehrsunfall.“

B10   Taroo-wa    tennoosei-ni    tui-te        ronbun-o    kai-ta  
       Taro-TOP   Kaisertum-DAT   haft-KONV    Ausatz-AKK   schreib-PRT  
       „Taro schrieb eine Arbeit über das Kaisertum.“

B11 \*tennoosei-ni tui-ta  
Kaisertum-DAT haft-PRT

Es ist nun adäquat, das untergeordnete Verbalsyntagma als Postpositionalsyntagma zu beschreiben. Dabei ist die Konverbklausen nicht nur – wie in B7 – in die Hauptklausen integriert, sondern modifiziert das Syntagma des Hauptverbs und bildet damit ein weiteres Verbalsyntagma im Satz:

B12 Taroo-wa tennoosei-ni tui-te ronbun-o kai-ta  
Taro-TOP [[Kaisertum-DAT haft-KONV] [Ausatz-AKK schreib-PRT]]  
„Taro schrieb eine Arbeit über das Kaisertum.“

Solche Konverben entsprechen der deutschen Präposition bzw. Präpositionalgruppe wie „über“, „in bezug auf“ usw. Was hier geschieht, ist, daß der strukturelle Skopus kleiner wird. Die Reichweite ist hierbei nicht mehr so groß wie im Falle eines vollständigen Satzes.

Weiterhin kann ein derartiges Konverb ganz ohne Rektum vorkommen. In diesem Fall kann man dann von Lexikalisierung zu einem Adverb sprechen:

B13 yot-te seikai-wa 3-da  
begründ-KONV richtige.Antwort-TOP 3-KOP  
„Deshalb ist die richtige Antwort ,3‘.“

Im folgenden Beispiel unterscheidet sich ein voll lexikalisiertes Adverb vom nicht-finiten Verb durch seine Betonung. Im Konverb von *hazimeru* „anfangen“ lautet die Betonung T-H-H-H (B14), während sie im Adverb T-H-T-T lautet (B15):

B14 dansu-o hazime-te yase-ta  
Tanz-AKK beginn-KONV abnehm-PRT  
„Seitdem ich mit dem Tanzen begonnen habe, habe ich abgenommen.“

B15 dansu-o hazimete narat-ta  
Tanz-AKK zum.ersten.Mal lern-PRT  
„Ich lernte zum ersten Mal Tanzen.“

Als eine Vorstufe der Lexikalisierung kann man von einer Idiomatisierung sprechen. Die Konverbsatzbildung zur Modifikation kann sich zu einer Vielfalt idiomatischer Adverbiale entwickeln. Die Idiomatisierung führt tatsächlich zur Herausbildung eines Adverbs, das eigentlich eine Konverbklausen ist:

B16 yamu-o e-zu ie-o ut-ta  
 [beend-AKK bekomm-KONV] Haus-AKK verkauf-PRT  
 „ohne (es) aufhalten zu können, haben (wir) das Haus verkauft (= Wir mußten das Haus verkaufen) .“

Es ist nicht mehr klar, womit das Subjekt der Konverbklausen ergänzt werden kann. Im heutigen Japanisch wird dieses Syntagma mit Konverb als ein lexikalisiertes Adverb *yamuoezu* behandelt, und verdient einen Eintrag ins Lexikon.<sup>3</sup>

Unsere bisherigen Beobachtungen werden zusammenfassend in Schema F3 veranschaulicht. Dabei handelt es sich um ein Kontinuum der Desententialisierung, in dem die untergeordneten Konverbklausen unterschiedliche Reduktionsfähigkeiten zeigen. Die Desententialisierung erfolgt hierbei dadurch, daß das Verb die Finitheit verliert (durch Verbform) und dann dadurch, daß sich die syntaktische Funktion verändert (durch Adverbialisierung). Je weiter die Klausen nach rechts rückt, desto höher ist der Grad der Desententialisierung, und die Klausen nähert sich immer mehr der Wortebene. Diese hierarchische Herabstufung in der Syntax führt zur Rekategorisierung des Verbs.

F3: Desententialisierung

Satz

Wort

----->

unabhängiger Satz

konjunkionaler Satz mit finitem Verb

Konverbsatz zur Verknüpfung [-koreferentiell] (B1)

Konverbsatz zur Verknüpfung [+koreferentiell] (B2)

Konverbsatz zur Modifikation (Adverbialsatz) (B3)

komplexe Postposition mit einem Aktanten (B4)

komplexe Postposition mit einem Aktanten (defektiv) (B10)

idiomatisches Adverbsyntagma (B16)

Adverb ohne Aktanten (B13, B15)

Von der Ebene des Wortes kann es noch weiter heruntergehen auf das Morphem.

B5 ist eine Benefaktivkonstruktion und basiert auf einer Konstruktion mit dem donativen Verb *ageru* („geben“). *Taro* ist Benefiziär, d.h. der von der benefaktiven Situation affizierte Partizipant. Der Satz kann auf die folgenden zwei Sätze zurückgeführt werden:

<sup>3</sup> Z.B. in *Koozien* 1970 (2.Aufl.)



B17 Hanako-wa hon-o yon-da  
 Hanako-TOP Buch-AKK les-PRT  
 „Hanako las das Buch (vor).“

B18 Hanako-wa Taroo-ni x-o age-ta  
 Hanako-TOP Taro-DAT x-AKK geb-PRT  
 „Hanako gab Taro x.“

Bei der einfachen Verbindung der beiden Sätze wie im folgenden Beispiel ist nur die donative Interpretation möglich: X bezieht sich auf das konkrete Donatum „Buch“:

B19 Hanako-wa hon-o yon-de Taroo-ni (sore-o) age-ta  
 Hanako-TOP Buch-AKK les-KONV Taro -DAT (3.SG-AKK)geb-PRT  
 „Hanako las das Buch und gab es Taro. / \*Hanako las Taro das Buch (vor).“

Die syntaktische Eigenschaft des donativen Verbs ist die Dreiwertigkeit, d.h. es verlangt drei Aktanten, die es regiert: Donator, Donatum und Rezipient. Die semantische Eigenschaft ist, daß es sich auf die Handlung bzw. das Ereignis von „Besitzwechsel“ bezieht. Die beiden Eigenschaften übernimmt die Benefaktivkonstruktion, und es geschieht folgendes: (1) Der von der donativen Konstruktion bezeichnete Transfer des Donatums kann nun abstrakt ausgedrückt werden (das Donatum x bezieht sich auf die Tätigkeit des Vorlesens des Buches). (2) Die Rolle des Rezipienten wird zu der des Benefiziärs. (3) Das dreiwertige Hauptverb, das als den dritten Partizipanten den Benefiziär heranzieht, fungiert zur Applikativierung. In diesem Zusammenhang wird hierbei von der Auxiliarisierung (Applikativauxiliar) des Hauptverbs gesprochen. Man kann sonst nicht einfach den Benefiziär zu einem zentralen Aktanten im Dativ heranziehen:

B20 \*Hanako-wa Taroo-ni hon-o yon-da  
 Hanako-TOP Taroo-DAT Buch-AKK les-PRT

(4) Die Stellung der Partizipanten wird fest. Konverb und Hauptverb bilden nun ein komplexes Prädikat. In der Benefaktivkonstruktion wird der Benefiziär promoviert, d.h. er nimmt syntaktisch eine höhere Funktion ein, und dadurch ist die Valenz des Prädikates erhöht.

Eine Benefaktivkonstruktion kann genauso mit dem rezeptiven Verb *morau* „bekommen“ gebildet werden (B21), und wenn der Benefiziär in dieser Konstruktion mit seiner Intention die Agentivität gewinnt, kann sie als Kausativ interpretiert werden.

- B21 Taroo-wa Hanako-ni hon-o yon-de mora-ta  
 Taro-TOP Taro-DAT Buch-AKK les-KONV bekomm-PRT  
 „Taro bekam das Buch von Hanako vorgelesen./Taro ließ sich das Buch von Hanako vorlesen.“

Die Grammatikalisierung vom Rezeptiv zum Benefaktiv folgt den gleichen Mechanismen wie die vom Donativ zum Benefaktiv. Bei dem Rezeptiv-Benefaktiv geht die Grammatikalisierung weiter zum Kausativ (F4). Damit stellen sich Kausativkonstruktionen des Japanischen in unterschiedlichen Funktionen dar (B22-B25).

#### F4: Grammatikalisierung zum Kausativ

-----→grammatikalisiert			
Semantik:	konkret		abstrakt
	[+Transfer]		[-Transfer]
		[+Benefaktiv]	[+Benefaktiv]
			[+Intention]
Syntax:	Verb	Verb+Verb	AUX:BEN+Konverb AUX:KAUS+Konverb
Kategorie:	Rezeptiv/Donativ		Benefaktiv Kausativ

- B22 Taroo-ga Hanako-o kuruma-kara oros-u  
 Taro-NOM Hanako-AKK Auto-ABL hinauswerf-PRS  
 „Taro wirft Hanako aus dem Auto hinaus.“

- B23 Taroo-ga Hanako-o kuruma-kara ori-sase-ru  
 Taro-NOM Hanako-AKK Auto-ABL aussteig-KAUS-PRS  
 „Taro läßt Hanako aus dem Auto aussteigen.“

- B24 Taroo-ga Hanako-ni kuruma-kara ori-sase-ru  
 Taro-NOM Hanako-DAT Auto-ABL aussteig-KAUS-PRS  
 „Taro läßt Hanako (zu ihren Gunsten) aus dem Auto aussteigen.“

- B25 Taroo-ga Hanako-ni kuruma-kara ori-te mora-u  
 Taro-NOM Hanako-DAT Auto-ABL aussteig-KONV bekomm-PRS  
 „Taro läßt Hanako (zu seinen Gunsten) aus dem Auto aussteigen.“

In B22 ist ein kausatives Verb vorhanden, das als transitives Verb direkt das Objekt regiert. Die Kausativkategorie ist hierbei lexikalisch realisiert, während bei den nächsten beiden Beispielen das Kausativmorphem *-saseru* an das Verb angehängt wird. Das Verb *oriru* ist intransitiv und bildet ein lexikalisches Paar mit dem transitiven *orosu*. Der untergeordnete Satz in der Kausativkonstruktion ist eigentlich *Hanako-ga kuruma-kara oriru* „Hanako steigt aus dem Auto aus.“ In der bisherigen Forschung pflegte man dies als

eine lexikalische und zwei morphologische Kausativkonstruktionen zu behandeln. In B23 wirkt die Kausation, ohne auf Hanakos Willen Bezug zu nehmen (Koerzitiv-Kausativ). Dagegen kann die Konstellation wie in B24 Permissiv-Kausativ genannt werden, da Hanakos Wille berücksichtigt wird.<sup>4</sup> Die Kausativkonstruktionen stellen unterschiedliche Stärken der Affizierung/Kausativität dar, die vom ersten Beispiel ausgehend immer schwächere Varianten beinhalten.

Nehmen wir nun eine Konstruktion wie in B25 als Benefaktiv-Kausativ, so können wir eine funktionale Distribution zum davor genannten Permissiv-Kausativ feststellen, nämlich bei welchem Partizipanten der Wille bzw. die Intention liegt: Aus dem Auto aussteigen will in B24 Hanako, aber in B25 möchte Taro, daß Hanako aussteigt. Die beiden letzteren Konstruktionen mit dativ-markiertem Realisator stehen also in Opposition zueinander – je nachdem, auf welchen Partizipanten sich die Benefaktivität bezieht, nämlich beim ersten auf den Realisator, beim letzten auf den Kausator.

So etabliert die Benefkativkonstruktion eine Subkategorie zum Kausativ.

Wir kommen zur letzten Reduktionserscheinung von B6. Die Konstruktion in Form von *-te iru* – mit dem kontextuellen Te-Konverb und dem Verb *iru*, das die Existenz eines belebten Referenten bezeichnet – gilt gegenüber der Grundform des Verbs als imperfektive Opposition (*siru* „erfahren“ vs. *sit-te iru* „wissen“). Die in dieser Opposition relevanten aspektuellen Charaktere können anhand von Telizität und Dynamizität erläutert werden. Die Telizität ist eine Abgrenzung der zeitlichen Erstreckung. Eine telische Situation hat einen Anfangspunkt oder einen Endpunkt (< *télos* „Ende, Grenze“ im Griechischen) und involviert eine Situationsveränderung, wie z.B. ein punktueller Ereignis. Eine atelische Situation hat dagegen keine solche Grenze.<sup>5</sup> Statische Situationen wie z.B. ein Zustand sind also atelisch.

Die Konstruktion mit *-te* und *iru* drückt atelische Situationen aus. Diese lassen sich sowohl als progressive, d.h. atelisch-dynamische (B6) als auch als resultative, d.h. atelisch-statische (B27) interpretieren.

B26    Taroo-wa   ima   hon-o     yon-de     i-ru  
          Taro-TOP   jetzt   Buch-AKK   les-KONV   EXIST-PRS  
          „Taro liest gerade das Buch.“

---

<sup>4</sup> Shibatani, Masayoshi. 1973 Semantics of Japanese Causativization. *Foundations of Language* (9) 327-373

<sup>5</sup> Lehmann, Christian. 1994 Predicates: Aspectual types. In: R. E./Simpson, J.M.Y. *The encyclopedia of language and linguistics*. Oxford. S.3297f

B27    *doa-ga ai-te i-ru*  
 Tür-NOM sich.öffn-KONV EXIST-PRS  
 „Die Tür ist offen.“

Eine resultative Situation ist ein post-telischer Zustand, d.h. ein Zustand nach einem Ereignis, das typischerweise mit dem telischen Konverb ausgedrückt wird. Eine progressive Situation setzt kein vorangehendes Ereignis voraus.

In japanischen Dialekten wird dieser Unterschied sprachlich differenziert: *yomyooru* für atelisch-dynamische Situationen und *aitoru* für atelisch-statische Situationen. Das Syntagma *yomyooru* ist aus *yomiyoru* < *yomi-oru* hergeleitet, d.h. aus dem I-Konverb von *yomu* „lesen“ in Verbindung mit dem anderen Existenzverb *oru*. Als Bedeutung ist „(Taro) liest gerade“ anzusetzen. Der zweite Ausdruck *aitoru* beruht auf *ai-te oru*, d.h. dem Te-Konverb von *aku* „aufgehen“ in Verbindung mit *oru* „existieren“. Hier ist die Bedeutung „(die Tür ging schon auf und) ist offen“. Die beiden Konstruktionen in Kombination von Konverb und Hauptverb sind univertiert, d.h. phonetisch verschmolzen und zu einem Verb geworden.

Wenn man unter Berücksichtigung dessen, daß die periphrastischen Konverbkonstruktionen eine Reduktion der Subordination sind, diese zwei Situationen auf deutsch paraphrasierte, ergäbe dies folgendes:

- (1) Taro existiert, indem er liest. (progressiv, atelisch-dynamisch)
- (2) Die Tür existiert, indem/nachdem sie aufgegangen ist. (resultativ, atelisch-statisch)

Es sei hier daran erinnert, daß I- und Te-Konverb bei der Satzverknüpfung im Japanischen einen wesentlichen Unterschied markieren. Das I-Konverb bezeichnet in der ersten Linie kontrastive, simultan geschehende Propositionen, während das Te-Konverb eine konsekutive Relation impliziert.

#### F5: Satzverbindung und Aspektualität

	Satzverbindung	aspektuelle Univertierung
I-Konverb	-----> -----> simultan	Progressiv ( <i>yomyooru</i> )
Te-Konverb	----->    -----> konsekutiv	Resultativ ( <i>aitoru</i> )

Es zeigt sich also eine Korrelation mit dem Konverbgebrauch bei der Satzverknüpfung. Die simultane Relation korreliert mit der atelischen durativen, die konsekutive mit der post-telischen resultativen Aktionsart in der reduzierten Konstruktion.

## Zusammenfassung

1. Kontinuum der Satzreduktion: Bei den von der herkömmlichen Grammatik dargestellten Dichotomien von finit vs. nicht finit, Koordination vs. Subordination, Satz vs. Wort, lexikalisches Morphem vs. grammatisches Morphem usw. handelt es sich im Rahmen der Satzreduktion, in der Desententialisierung und Grammatikalisierung eine wesentliche Rolle spielen, nicht um Gegensätze, so daß eine Entweder-Oder-Entscheidung getroffen werden müßte. Vielmehr kann es sich um Kontinua handeln, denn die Unterschiede zwischen den Erscheinungen sind graduell.
2. Kennzeichnungen der grammatischen Relationen: Verbale Beschreibungen der Relation zu einem Satz bzw. Satzglied führen zur Bildung der komplexen Adposition. Ihre Unterordnung basiert auf der Dependenzrelation und ist völlig in den Skopus des Hauptsatzes integriert.
3. Bildung der grammatischen Kategorien: Wenn eine Sprache eine bestimmte grammatische Kategorie nicht kennt, fängt sie damit an, sie aufwendig zu beschreiben. Die Desententialisierung ist von der Grammatikalisierung des Hauptverbs begleitet, und es ergibt sich eine Auxiliarisierung zur Bildung der Verbalkategorien. Das dient dazu, kategorielle Oppositionen zu bilden, die im vorhandenen Paradigma fehlen (Aspektualität). Dazu ist die Bildung neuer Subkategorien zu nennen: Gegenüber gängigen Kategorien werden neue Subkategorien gebildet (Benefaktiv). In diesem Sinne ist die Grammatikalisierung eine synchrone Variation.
4. Promotion der Partizipanten: Durch die Satzverbindung und -reduktion werden Applikativkonstruktionen gebildet, in denen gewisse Partizipanten promoviert werden. Die Promotion geschieht typischerweise durch die Valenzerhöhung, so daß der eigentlich periphere Partizipant eine zentrale Rolle spielt.
5. Rekategorisierung und Persistenz: Durch die Satzreduktion wird das Verbalsyntagma rekategorisiert – sei es zur Adposition, sei es zum Auxiliar –, und unterschiedliche Funktionen werden etabliert. Dabei bleiben gewisse Charakteristika der Satzverbindung erhalten. Somit wird der Zusammenhang zwischen Satzverbindung und Satzreduktion erkennbar.

## Abkürzungen:

ABL	Ablativ
AKK	Akkusativ
AUX	Auxiliar
BEN	Benefaktiv
D2	Demonstrativ (2.Person-Deixis)

DAT	Dativ
DIR	Direktional
EXIST	Existential
KAUS	Kausativ
KONV	Konverbsuffix
KOP	Kopula
H	Hochton
LOK	Lokativ
NOM	Nominativ
PRS	Präsens
PRT	Präteritum
SG	Singular
T	Tiefton
TOP	Topik
3	3.Person